

Klaus Dettke

Einladung zum sakramentalen Leben

Klaus Dettke, geboren 1952 in Berg. Gladbach, verheiratet, vier Kinder; zehn Jahre Gemeindepfarrer; seit 1989: Mitarbeiter der Missionarischen Dienste im Haus kirchlicher Dienste der Hannoverschen Landeskirche; seit 1998 Pastor im Geistlichen Zentrums Kloster Bursfelde; Klosterhof 7, 34346 Hann. Münden

Wenn in der byzantinisch-orthodoxen Liturgie die Gaben des Abendmahls vorbereitet sind, sagt der Diakon zum Presbyter: „Jetzt ist die Zeit für das Handeln des Herrn.“ Es geht im Abendmahl um ein Geheimnis. *Mysterion* sagt der Grieche, *sacramentum* sagt der Lateiner. Einladung zum sakramentalen Leben ist Einladung, aus dem Geheimnis zu leben. „Groß ist das Geheimnis des Glaubens“, sagt der Liturg nach den Einsetzungsworten. Einladung, aus diesem Geheimnis zu leben. Wie geht das? Sicher nicht durch Apelle: „Leb doch aus dem Abendmahl!“ oder: „Du solltest vielmehr aus der Eucharistie leben!“ ...

In der Regel feiern wir im Kloster Bursfelde während unserer Seminare täglich Abendmahl. Vor Einzelexerzitien sagte eine Pastorin: „Muss das sein?“ Ich habe nicht diskutiert. Wir haben gefeiert. Schließlich sagte sie nach den acht Tagen: „Welch ein Schatz! Welch eine Befreiung!“

Wir werden täglich durch das Geheimnis *seiner* Nähe beschenkt. Wir üben täglich, als Empfangende zu leben. Wir werden täglich mit dem uns verwandelnden Gott konfrontiert.

Sakramentales Leben selbst ist ansteckend. Wo das Geheimnis lustvoll gefeiert wird, wirkt es anziehend und strahlt aus. Menschen ahnen: „Hier geht es um das Ganze.“ Eucharistie ist immer „der Dank für das Ganze“ (*Heinrich Spaemann*). Es geht um das Zentrum der Heilsgeschichte, um die Mitte des Glaubens; um Gott selbst und die Art seiner Zuwendung zu uns Menschen; um uns und unsere Fähigkeit zu empfangen. Wir dürfen Gottes Sehnsucht nach uns erwarten und uns auf seinen Advent vorbereiten und daraus leben: „Er kommt, er kommt mit Willen, ist voller Lieb und Lust ...“ (EG 11,7).

Es gibt einen Zusammenhang zwischen einer Liturgie mit Fingerspitzengefühl und ihrer Durchlässigkeit für das Handeln Gottes. "Erlebnisstark und gottvoll müssen Eucharistiefiern sein!" (*Paul Zulehner*). Daraus erwächst sakramentales Leben. Denn „das Herzstück des Abendmahls ist ja nicht die Verwandlung der Gaben, sondern die Verwandlung der dabei Versammelten in Christi Leib hinein“ (*Paul Zulehner*). Und **so** wird die Einladung zu sakramentalem Leben zum Ereignis.

Leben als Beschenke

Im Abendmahl werden wir nicht nur liturgisch zum Empfangen eingeladen: „Nimm hin und iss ... Nimm hin und trink ...“ Es ist die Einladung zu einer Entdeckung: Alles Wesentliche wird empfangen. Wir lassen uns Brot und Wein geben. Die Urgabe ist Jesus Christus selbst. Er schenkt sich uns für unseren Alltag. Brot und Wein, die alltäglichen Nahrungsmittel des Orientalen, drücken das aus. Und mit ihm werden wir geweckt, in allem den Geber zu sehen. „Alle gute Gaben, alles, was wir haben, kommt o Gott von dir, wir danken dir dafür.“

Im Alltag soll es eingeübt werden: Ich lebe nicht zuerst von meinem Tun und Lassen, sondern von der Hingabe Christi. Das ist der Grund, der mich trägt. Das ist all meinem Gelingen und Misslingen vor-gegeben. Meine Leistungen begründen mich nicht und mein Scheitern kann mir diesen Grund nicht entziehen.

Leben als Dank

Abendmahl ist eucharistische Feier: „Er nahm das Brot, *dankte* und brach's.“ Das Herrenmahl ist darum auch Feier der Danksagung. Darin wird für das empfangene Ganze, für den Herrn selbst, mit allen Fasern der Existenz, „mit Herzen, Mund und Händen“ (EG 321,1) gedankt. In einer immer stummer und freudloser werdenden Welt wird der Lobpreis Gottes lebendig gehalten. Im Lob geben wir Gott, was ihm zusteht. Zugleich erfahren wir unsere Verwandlung in das Wesen Gottes: „Das Lob ist hörbare innere Gesundheit“ (C.S. Lewis). Es ist Ausdruck des Danks für mein erneuertes Leben und die Erneuerung der ganzen Welt.

Die Abendmahlsliturgie beginnt mit: „Lasset uns Dank sagen dem Herrn.“ Es folgt das Hochgebet. Darin wird der Gott des Himmels und der Erde gelobt. Er wird gepriesen für seine leidenschaftliche Liebe am Kreuz und die sieghafte Auferstehung von den Toten. Die Danksagung nimmt uns in den Sieg Christi über alles Lebenszerstörende hinein. Damit drückt sie aus, dass Christen nie in der Defensive leben. „Dass Jesus siegt, bleibt ewig ausgemacht“ (EG 375,1).

Schließlich werden wir eingeladen, in das Sanctus einzustimmen, um uns darin mit dem ewigen Lobgesang der himmlischen Gemeinde zu verbinden. Die tägliche Herausforderung besteht darin zu fragen: Wem verdanke ich mich? Das bedeutet dann auch: nichts als selbstverständlich nehmen.

Leben in Gemeinschaft

Im Abendmahl erfahren wir verdichtet: Kein Mensch lebt aus sich selbst und für sich selbst. Lebenslang sind wir auf Gemeinschaft angewiesen. Kommunion – mit dem Schöpfer und seinen Geschöpfen – ist darum eine der größten Gaben, die der Glaubende empfängt. Darum empfangen und essen alle das Gleiche. Darum trinken alle aus einem Kelch. Gemeinschaft mit Christus in Brot und Wein ist immer auch Gemeinschaft untereinander. Gottes- und Nächstenliebe sind nicht zu trennen.

Was am Altar verdichtet gefeiert wird, soll sich in das alltägliche Leben hinein verlängern. Da soll sich bewähren, dass Gottes Liebe sich verleibt, im wachen Blick für den Nächsten, in der helfenden Hand. „Wer wirklich mit dem Gott der biblischen Tradition vertraut wird, wer mystisch in diesen Gott eintaucht, der wird von Gottes Art. Gottes Art aber heißt in Exodus 3,7: *Ich kenne ihr Leid*“ (Paul Zulehner).

„Das Brotbrechen ist zugleich Einladung, uns für einander aufzubrechen, unsere Gefühlspanzer zu zerbrechen und unsere Herzen füreinander zu öffnen“ (Anselm Grün). Es ist die Einladung, in den „Geringsten“ (Mt 25) Jesus Christus selbst zu sehen und uns in ihnen ihm zuzuwenden.

Leben in Erinnerung

Abendmahl ist Erinnerungsfeier: „Dies tut zu meinem Gedächtnis.“ Wenn wir uns als Kirche erinnern, dann nicht im historischen Sinn. Kirche ist Gedächtnisgemeinschaft, indem sie den Herrn gegenwärtig und lebendig hält. Kirche „vergisst nicht, was er ihr Gutes getan hat“ (vgl. Ps 103). „Er hat ein Gedächtnis gestiftet seiner Wunder, der gnädige und barmherzige Herr“ (Ps 111,14).

In der Abendmahlsliturgie werden die wesentlichen Grundüberlieferungen der Kirche aufgenommen. Es geht um Vergegenwärtigung: Gott ist mitten unter uns. Kirche ist Gedächtnisgemeinschaft. Dabei geht es um eine Lebenshaltung.

Erinnerungen geben dem Leben das Fundament. Sie bewahren das Empfangene. Sie geben Halt, wenn ich Gottes Verheißungen erinnere: den Beginn des Glaubens, Stationen auf dem Weg und auch hilfreiche Begegnungen. Das Abendmahl soll uns gegen ein Vergessen der Gnade Gottes in einer gnadenlosen Welt wappnen.

Leben aus Verwandlung

Das Herzstück der Abendmahlsfeiern ist Verwandlung. Aber häufig wirken sie wie „religiös verschönte Konditoreibesuche“ (*Paul Zulehner*). Dagegen gilt es wieder zu entdecken: Es ist gefährlich, Abendmahl zu feiern. Wer in die Kirche geht, begibt sich in „Gottesgefahr“ (*Paul Zulehner*). Abendmahl feiern heißt, mit dem lebendigen Gott konfrontiert zu werden. Der will uns verwandeln. Gottes Liebe nimmt uns an, wie wir sind. Aber sie lässt uns nicht so, wie wir sind.

Vor dem Empfang der Gaben sagt der Liturg: „Empfangt, was ihr seid, Leib Christi. Und seid, was ihr empfangt, Leib Christi“ (*Augustinus*). Im Alltag gilt es, als Verleiblichung Christi zu leben. „Nun lebe nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir“ (Gal 2,20).

Leben auf Hoffnung

Das Herrenmahl ist Vorwegnahme des endzeitlichen Freudenmahls: „Von nun an werde ich nicht mehr trinken von dem Gewächs des Weinstocks, bis das Reich Gottes kommt“ (Lk 22, 18). Jedes Abendmahl ist Hoffnungsmahl. Die Herrschaft Gottes wird einmal für alle Welt sichtbar sein. Gott wird die Sehnsucht seiner Geschöpfe erfüllen. Er wird „abwischen alle Tränen von ihren Augen, und weder Tod noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein“ (Offb 21,4).

Diese Vorwegnahme des Kommenden ist nicht ein Sichwegstehlen aus der Welt, in der wir leben. Es geht nicht um eine billige Vertröstung auf ein jenseitiges Glück. Vielmehr wird die Gegenwart mit all ihren Nöten im Licht der Verheißungen Gottes gesehen. Darum kann die Zuversicht für diese Welt nicht aufgegeben werden. „So oft ihr von diesem Brot esst und von diesem Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis dass er kommt“ (1. Kor 11,26).

Darin wird uns zugesagt, dass wir in der Gemeinschaft mit Christus und anderen Christen intensiv, getrost und voller Hoffnung jetzt und heute leben können. Und wir werden aufgefordert, das auch zu tun. Jedes Abendmahl ist Wegzehrung oder, wie es in der Orthodoxen Kirche heißt, eine „Medizin zur Unsterblichkeit“.

Leben mit neuer Weltsicht

Wie ist Gott im Abendmahl gegenwärtig? Um diese Frage wurde in der Reformation erbittert gestritten, nicht nur mit den Katholiken, sondern auch unter den Protestanten. Der Verstand begreift nicht, wie der unendliche Gott in ein kleines Stück Brot oder einen kleinen Schluck Wein passen soll. *Martin Luther* verwies auf die Einsetzungsworte: Gott ist "in, mit und unter" Brot und Wein gegenwärtig. Gottes Unendlichkeit übersteigt all unser Denken.

Gerade wenn wir dies Geheimnis nicht begreifen, beginnen wir langsam etwas zu begreifen. „Denn ein Leib ist der Gottheit viel, viel zu weit und können viel tausend Gottheiten hineinpassen. Wiederum ist (ein Leib) auch viel, viel zu eng, als dass auch eine einzige Gottheit hineinpasste. Nichts ist so klein, Gott ist noch kleiner. Nichts ist so groß, Gott ist noch größer, Nichts ist so kurz, Gott ist noch kürzer. Nichts ist so lang, Gott ist noch länger. Nichts ist so breit, Gott ist noch breiter. Nichts ist so schmal, Gott ist noch schmaler ... Er ist ein unaussprechliches Wesen in und außer allem, was man nennen oder denken kann“ (*Martin Luther*, WA 26,339).

Gott ist überall: in jedem Atemzug, in jedem Herzschlag, in jeder Umarmung! Er ist im Schlafen und im Wachen, in den fernsten Galaxien und in den kleinsten Elementarteilchen. Niemand muss ihn erst in die Welt bringen oder den Menschen nahe bringen. Er ist ihnen näher als sie sich selber sind.

„Als der Sohn Gottes einen Menschenleib annahm, so hat er doch alles angenommen, woraus der Menschenleib gebildet ist, nämlich die Erde und die Pflanzen und das Brot und den Wein und das Wasser und die Milch und alles, alles. Wenn ich nun so etwas ansehe oder anrühre oder esse oder trinke, da mus ich immer gleich denken: Das ist mein Fleisch, das ist mein Blut ... Für mich alleine ist mir's, als ob die ganze Erde mit ihren vielen Getreidefeldern und Weinbergen und Quellen einen Beruf hätte, Leib und Blut Christi zu werden ... Die ganze Erde wird mir zur Eucharistie“ (*Joseph Wittig*: Die Kirche im Waldwinkel).

Jedes Abendmahl erinnert daran: Gott ist da, hier und jetzt und ganz. Die Schöpfung vermag den Schöpfer aufzunehmen, der sich liebend hingibt. Das verlangt unsere Achtsamkeit, unsere Ehrfurcht und unseren Respekt.

Erschienen in: Brennpunkt Gemeinde 1/06 / Zum Thema